

Dezember | Januar – Ausgabe 5 / 2012

ROTE SEITEN

ALTONA

HAUSHALT IM BEZIRK

Professor Leonhard Hajen über die Chancen und Risiken der Schuldenbremse für den Bezirkshaushalt

Seiten 4 und 5

SÜLLDORF IM PLAN

Der neue Bebauungsplan soll das letzte Geestdorf Hamburgs vor der Zersiedelung retten und die Natur erhalten

Seite 7

PROJEKTE VOR ORT

Spielplätze, Kulturetage, MOTTE: Mit Geldern aus den Fördertöpfen unterstützen wir die Stadtteile

Seiten 8 und 9

2013

Gute Aussichten

Friedensallee bekommt neues Gesicht





EDITORIAL



Thomas Adrian

Fraktionsvorsitzender

Liebe Altonaerinnen, liebe Altonaer!

Weihnachten steht vor der Tür, es möge uns allen einen friedlichen Ausklang für ein ereignisreiches Jahr bescheren, in dem die Bezirksversammlung trotz knapper Kassenlage viele gute Projekte in den Stadtteilen fördern konnte. Siehe Seite 8.

Trotz knapper Kassen eine gute Politik für den Bezirk und seine Menschen zu machen: Das ist *die* Herausforderung, insbesondere mit der Schuldenbremse im Blick, die ab 2019 in der Verfassung verankert ist. Dazu ein Gastkommentar des Ökonomieprofessors Leonhard Hajen auf Seite 4.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der „Roten Seiten“, eine geruhsame Weihnachtszeit im Kreis Ihrer Liebsten und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2013.

Herzlichst, Ihr

THEMEN, die Altona bewegen

Stadtplanung

Gute Mischung an der Friedensallee: Kolbenschmidt-Gelände und Hermes-Hochhaus werden umgestaltet Seite 3

Gastkommentar

Wie wirkt die Schuldenbremse auf den Bezirkshaushalt? Professor Leonhard Hajen benennt Chancen und Risiken Seite 4/5

Meldungen

Rettungskräfte sollen in der Steenkampsiedlung besseren Zugang erhalten / Gemeinsame Fraktions-sitzung von Grünen und SPD / Neue Räume für Sucht-beratungsstelle Stay Alive / Mit dem Bebauungsplan Sülldorf 4 soll das letzte Geestdorf Hamburgs gerettet werden Seite 6/7

Haushalt

Mit Geldern aus dem Topf der sogenannten Anreiz- und Fördersysteme werden wichtige Projekte unterstützt Seite 8/9

Kultur

So machen wir Altona zur Kulturmetropole / Persönlich: Anne-Marie Hovingh über sich und ihre Arbeit Seite 10

Zentren

Seniorenzentrum zieht an die Düppelstraße / Baubeginn für das Bürgerhaus Bornheide / Zweites Infozentrum zum Autobahn-Deckel? Seite 11

Grünanlagen

Nach unserem Protest werden Pläne, Altonas Parks zentral zu verwalten, aufgegeben Seite 12

Titelfoto: Thomas Adrian

IMPRESSUM

Die Roten Seiten sind der Newsletter der SPD-Fraktion Altona. Archiv aller Ausgaben: www.spdfraktionaltona.de
Herausgeber und V.i.S.d.P.:
Thomas Adrian, Fraktionsvorsitzender
Gedruckte Auflage: 150 Exemplare

Fraktionsgeschäftsstelle:
Max-Brauer-Allee 20
22765 Hamburg
Telefon: 040 / 389 53 32
E-Mail: info@spdfraktionaltona.de

Redaktionsleiter: Hans Wille
www.hans-wille.de
Layout: Mirjam Büttner
Berater: Joachim C. Wehnelt
Schlussredaktion: Ulrike Wallenfels
Grafisches Konzept: Henrik Strate



Friedensallee

Eine gute Mischung

An der Friedensallee stehen grundlegende Veränderungen an: Das Gelände von Kolbenschmidt wird umgestaltet, das Hochhaus der Euler-Hermes-Versicherung wird verkauft. Wie sollen dort künftig Arbeiten und Wohnen möglich sein? Wir setzen uns für ausgewogenen Mix ein

Vor rund 15 Jahren ist nördlich der Friedensallee das alte Gaswerkgelände zum Otto von Bahrenpark umgestaltet worden. Nun stellen wir auf der südlichen, der Ottenser Seite der Friedensallee die Weichen für die Neugestaltung eines weiteren ehemaligen Industriearials: Die Kolbenschmidt AG hatte bereits 2010 ihre Produktion von Kolben eingestellt, was zu Protesten wegen des Verlustes der Arbeitsplätze geführt hat. Die Bezirkspolitik hatte schnell deutlich gemacht, dass das 3,6 Hektar große Gelände künftig sicherlich kein Industriestandort mehr sein werde, aber ebenso wenig ein Spekulationsobjekt für Wohneigentum der obersten Preisklasse. Es soll eine Mischung aus Gewerbe und Wohnen geben. Gewerbe heißt aber nicht etwa noch mehr Büros oder Handelsflächen, sondern vor allem Platz für Handwerker und andere Kleinbetriebe. Wohnen bedeutet nicht gleichzeitig Luxus, sondern mindestens ein Drittel des Wohnraums soll öffentlich gefördert werden, also günstige Mieten garantieren.

Die Düsseldorfer Rheinmetall AG, Konzernmutter von Kolbenschmidt, hat diese Signale verstanden und entsprechende Konzepte erstellt, die sie derzeit mit Politik und Verwaltung diskutiert. Aktuell geht es um die prozentuale Verteilung zwischen Gewerbe und Wohnen, eine Diskussion, die wir von etlichen Standorten kennen und die zwischen Wirtschaftsbehörden,



Aus gutem Grund: Einige alte Hallen auf dem Kolbenschmidt-Gelände sollen erhalten bleiben

Foto: Thomas Adrian

de, Stadtentwicklungsbehörde und Bezirk entschieden werden muss. Die Position der SPD-Fraktion Altona ist eindeutig: Wir ziehen eine Mischung mit vielen kleinen Betrieben unbedingt der reinen Büro- und Handlungsnutzung vor.

Ich bin guter Dinge, dass wir in den kommenden Monaten eine Lösung finden werden, die sowohl den Erhalt einiger der alten Hallen beinhaltet als auch Angebote für die Übergangsmieter wie eine Motorradwerkstatt oder ein Busunternehmen. Mit ein wenig gutem Willen können wir in naher Zukunft einen Wettbewerb und einen Bebauungsplan nebst entsprechender Bürgerbeteiligung in die Wege leiten.

Wir müssen die Arbeitsplätze unbedingt erhalten

Deutlich schwieriger scheint die Situation in direkter Nachbarschaft. Das weithin sichtbare, doppelt geschwungene Hochhaus der Euler-Hermes Versicherung steht seit

einigen Wochen zum Verkauf. Bislang hieß es, das Unternehmen denke über eine Erweiterung nach, doch nun spricht man davon, sich von diesem Standort vollständig zu trennen. Ein Grund dürfte sein, dass das Hochhaus nicht den heutigen energetischen Standards entspricht. Nun stellt sich die Frage, welche Alternativen es gibt: Umbauen und neue Nutzung mit Wohnen, etwa für Studenten? Oder vielleicht doch Abriss dieses Hauses, welches das Stadtbild schon aufgrund seiner Höhe prägt. Wenn ja, was dann: ein neues Hochhaus mit modernen Standards? Ich denke, diese Fragen sollten trotz aller finanziellen Zwänge nicht allein Eigentümer, Makler und Banken diskutieren, sondern auch die Menschen in Ottensen, Bahrenfeld und ganz Altona. Vor allem aber hoffe ich, dass es dem Senat gelingt, die Arbeitsplätze von Euler-Hermes in Hamburg zu halten.

Thomas Adrian
Stadtplanungspolitischer Sprecher



Gastkommentar

Mut zur Wahrheit

Die Schuldenbremse für den Bezirkshaushalt kann vernünftig sein – falls wir deutlich machen, welche Aufgaben Land und Bezirk erfüllen müssen, um allen Menschen ein gutes Leben zu gewährleisten, hebt Wirtschaftsprofessor Leonhard Hajen hervor



Die Schuldenbremse kann eine Havarie vermeiden: Mit dem richtigen Kurs umschiffen wir die Untiefen des Haushalts

Foto: Hans Wille

Die schlichte Frage an mich war: Was bedeutet die Schuldenbremse für den Bezirkshaushalt? Ich bin versucht, mit Theodor Fontane zu sagen: „Das ist ein weites Feld.“ Die einfache Antwort ist natürlich: Der Bezirk konnte sich noch nie verschulden, sondern refinanziert seine Ausgaben aus dem Landeshaushalt. Für den gilt, dass der Haushalt bis 2020 ausgeglichen sein muss, also die Einnahmen (ohne Kreditaufnahmen) die Ausgaben vollständig decken müssen. Das ist ein ehrgeiziges Ziel, aber es ist erreichbar. Bürgerschaft und Senat wollen das erreichen, indem sie die Steigerung der Ausgaben auf unter ein Prozent begrenzen. Wenn sich die Hoffnung realisiert, dass die Konjunktur nicht einbricht und die Steuereinnahmen nur so sprudeln, dann wird der Haushalt ausgeglichen sein. Die Weltkonjunktur ist nun mehr als labil. Der Euro ist zwar stabil, aber wehe, die Währungsunion zerbricht, dann wird eine neue Währung unsere Produkte so sehr aufwerten, dass unsere Exporte ein-

„National und international müssen wir zu mehr Gerechtigkeit kommen“

brechen und all die schönen Prognosen und Haushaltsziele sich als Illusion erweisen.

Deshalb ist zu fragen, ob die Schuldenbremse vernünftig ist. Der Vater der modernen Ökonomie, J. M. Keynes, würde antworten: „Das kommt drauf an.“ Wir haben im Verlauf der Krise seit 2008 gelernt, dass nur der Staat die Wirtschaft stabilisieren kann. Erkenntnis und Realität liegen aber noch ein gewaltiges Stück auseinander, und es ist zu befürchten, dass ein im Prinzip richtiges Instrument wie die Schuldenbremse in der konkreten historischen

Situation schädlich sein kann. Die Krise in Europa wird aktuell durch den scharfen Sparkurs in den Schuldnerländern verschärft, weil der Nachfrageausfall verhindert, dass Schulden abgebaut

werden. Seit dem Euro-Gipfel im Juni 2012 dämmert das wohl auch der Kanzlerin. Aber das meint Keynes mit seinem „Es-kommt-drauf-an“, nämlich die konjunkturelle Lage und die Verantwortung des Staates, dass nicht ganze Teile der Bevölkerung im Elend versinken.



Deutschland lebt vergleichsweise auf einer Insel der Seligen, oder besser: Wir haben unsere Probleme durch hohe Überschüsse in der Leistungsbilanz auf die Länder des Südens verlagert und durch einen breiten Niedriglohnsektor die Einkommensverteilung noch ungerechter gemacht. National und international müssen wir zu mehr Gerechtigkeit kommen, deshalb setzt die Schuldenbremse an der falschen Stelle an, weil sie die Staatsverschuldung für die Ursache der Krise hält. Staatsdefizite sind aber Folge, nicht Ursache einer falschen Politik.

Den Bezirkspolitikern helfen noch so gute Analysen natürlich unmittelbar gar nicht, sondern sie müssen die Vorgaben für den Haushalt erfüllen.

Die Strategie kann dann nur sein, mit Bürgerschaft und Senat darüber zu debattieren, welche Aufgaben im Bezirk zu erfüllen sind. Für mich ist dabei zentral, dass unter den Sparbedingungen nicht die Armen weitere Lasten tragen müssen, die eh schon zu den Verlierern im ökonomischen System gehören.

Zwei Fragen gehören in den Mittelpunkt: Machen wir das Richtige, und machen wir das Richtige richtig? Die erste Frage ist die nach den Aufgaben, die erledigt werden müssen, die zweite Frage zielt auf die Effizienz der öffentlichen Verwaltung und die Effektivität der Politik. Das meint, ob das angestrebte Ziel mit dem eingesetzten Instrument wirklich erreicht wird. Wer wollte behaupten, dass alles optimal ist und die Aufgaben und Ausgaben zwischen Hamburg und den Bezirken richtig verteilt sind?

Aber es geht nicht nur um die innerhamburgische Verteilung, sondern auch darum, wo es eine doppelte oder dreifache Aufgabenwahrnehmung gibt. Beispiel: Per Bundesgesetz sind die Krankenhäuser seit Neuestem verpflichtet, ein Entlassungsmanagement zu betreiben, also zu organisieren, dass ihre Patienten in ihrer Häuslichkeit versorgt sind oder einen Heimplatz finden. Die Krankenkassen als Pflegekassen waren schon immer verpflichtet, ihre Versicherten über ambulante und stationäre Versorgungsangebote zu beraten. Seit drei Jahren haben wir nun auch noch „Pflegestützpunkte“, die beraten sollen und von Krankenkassen und Kommunen bezahlt werden. Was soll das bitte?

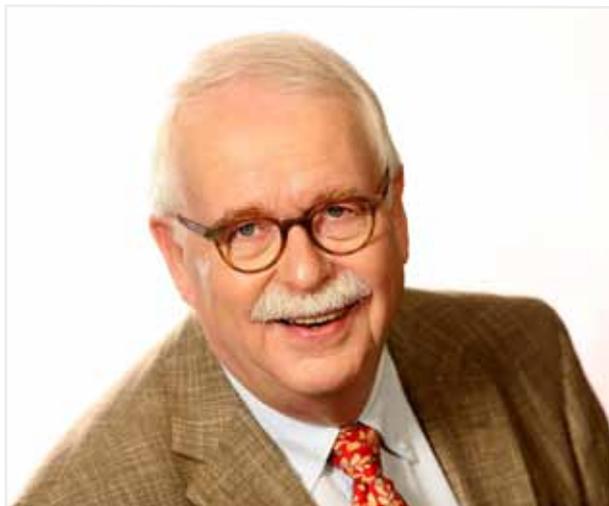
„Haben wir die notwendige soziale Phantasie entwickelt, um kommunales Handeln neu zu denken?“

Allein die Rentenversicherung Bund hat mehr als 3000 ehrenamtliche Versichertenberater, die unbestritten qualifizierte Arbeit leisten. Das muss nicht noch Aufgabe der Kommune sein. Daraus kann man eher lernen, dass freiwilliges Engagement staatliche Dienstleistungen nicht ersetzen, aber doch in Teilbereichen sinnvoll ergänzen kann. Der Mediziner und Psychiater Klaus Dörner sieht in einer älter werdenden Gesellschaft die große Chance, dass die jungen Alten zu freiwilliger Tätigkeit bereit sind. Er nennt sie „helfensbedürftig“, weil sie nach dem Ausscheiden aus dem Beruf eine neue, sinnstiftende Tätigkeit suchen. Auch das will organisiert sein und bedarf professioneller Tätigkeit; aber haben wir bisher die notwendige soziale Phantasie entwickelt, um kommunales Handeln neu zu denken und zu organisieren?

Schließlich: Der Ausgleich des Haushaltes darf nicht nur über Ausgabenkürzungen erfolgen, sondern auch über Einnahmeerhöhungen. Die Möglichkeiten eines Landes sind zugegebenermaßen sehr begrenzt. Aber wir müssen in allen Diskussionen immer zunächst sagen, welche Aufgaben Land und Bezirk erfüllen müssen, um allen Menschen ein gutes Leben zu gewährleisten.

Dann müssen wir sagen, was das kostet und welche Steuern dafür erhöht werden müssen. Diesen Mut zur Wahrheit braucht man. Ich bin davon überzeugt, dass die Menschen das auch verstehen, weil sie wissen, dass davon die Qualität der bezirklichen oder kommunalen Dienstleistungen abhängt, die sie selber, ihre Kinder oder ihre alten Eltern brauchen.

Foto: Frank Osssenbrink



Leonhard Hajen, seit 1971 Mitglied im SPD-Distrikt Altona-Nord, war von 1982 bis 2001 Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, davon sechs Jahre ruhend, weil Senator. Von 1981 bis heute Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg.



Steenkampsiedlung

Mehr Sicherheit im Quartier

Durch neue Parkplätze an der Notkestraße sollen es Feuerwehr und Rettungsfahrzeuge künftig leichter haben, Menschen zu retten

Sonnabend, 3. März 2012: Alarm in der Feuer- und Rettungswache Osdorf – Notfall in der Steenkampsiedlung. Weil kein Rettungswagen (RTW) verfügbar ist, muss ein 12 Tonnen schweres Löschfahrzeug nach Bahrenfeld eilen, um die Hilfsfristen zu erfüllen. Allerdings kann das große Fahrzeug den Einsatzort nicht erreichen, parkende Autos verhindern das Durchkommen. Die Steenkampsiedlung stammt aus den 1920er Jahren, als Automobile noch eine Seltenheit waren. Die Straßenquerschnitte sind eng, oft gerade vier Meter breit, und

heutzutage dicht zugeparkt.

Ein RTW aus Eidelstedt wurde parallel alarmiert, kam wenig später dazu. Aber was, wenn ein Wohnhaus im Vollbrand steht und wegen parkender Pkw nicht gelöscht, Menschenleben nicht gerettet werden kann? Die Feuerwehr alarmierte nun Polizei, Bezirksamt und Politik. Weil Parkplätze auf privatem Grund entweder nicht möglich oder nicht zulässig sind,



Mehr Platz: Die Löschfahrzeuge kommen bislang kaum durch Foto: Henrik Strate

drohte das große Abschleppen. In den Straßen muss die Restbreite von 3,1 Metern durchgehend eingehalten werden. Abschleppen ist aber keine Lösung, die Anwohnerinnen und Anwohner müssen ihre Fahrzeuge irgendwo abstellen können. Die Fraktionen von SPD und Grünen haben das Bezirksamt beauftragt, neue Räume für Fahrzeuge im Quartier zu finden und herzustellen. Mit Erfolg.

Auf einer öffentlichen Veranstaltung der örtlichen SPD mit Bezirksabgeordneten, Polizei und Verwaltung sowie rund einhundert Betroffenen aus der Steenkampsiedlung wurden verschiedene Vorschläge erörtert. Anfang November konnte das Bezirksamt nun Vollzug melden: Entlang der Notkestraße werden 32 neue Stellplätze ermöglicht. Ein erster Zwischenstand, der zu mehr Sicherheit im Quartier führen soll.

Koalition

Grün und Rot: in einem Boot

Die gemeinsame Fraktionssitzung von SPD und Grünen zeigte: Kommunalpolitik ist Teamwork

Die Fraktionen von Grünen und SPD haben sich am 1. November im Altonaer Rathaus zu einer gemeinsamen Fraktionssitzung versammelt, um die November-sitzung der Bezirksversammlung vorzubereiten. Wir haben unsere Positionen zu aktuellen verkehrspolitischen Themen abgesteckt, über die Unterbringung von Flüchtlingen debattiert und weitere aktuelle Fragen der politischen Agenda erörtert.

Vor allem aber ging es uns um den informellen Teil: Am Rand der Sitzung und auf den Fluren konnten wir Kontakte knüpfen und den

Austausch suchen. Dafür bot der Abend einen idealen Rahmen, weil neben den 29 Bezirksabgeordneten der Koalition auch viele der zubenannten Bürgerinnen und Bürger beider Fraktionen gekommen waren. Die große Teilnehmerzahl und die guten Diskussionen haben mich sehr gefreut, ebenso die Tatsache, dass wir bunt gemischt gesessen haben und nicht nach Farben getrennt. Kommunalpolitik ist ein Mannschaftssport und lebt davon, dass wir unsere Arbeit auf eine breite Basis stellen.

Thomas Adrian
Vorsitzender der SPD-Fraktion Altona



Henrik Strate

Verkehrspolitischer Sprecher



Drogenberatung

Chance auf Heilung

In den neuen Räumen von Stay Alive bekommen Drogenabhängige gute Angebote, aus der Abhängigkeit auszubrechen

Peter Maffay, der bei der Gründung des Stay Alive vor 20 Jahren ein Benefizkonzert in der Musikhalle gegeben hatte, ließ es sich nicht nehmen, am 1. November per Videobotschaft zum erfolgten Umzug zu gratulieren. Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose und Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks waren persönlich anwesend, um die neuen Räume der Drogen- und Suchtberatungsstelle Stay Alive sowie des Assessment- und Behandlungszentrums, kurz ABC genannt, in der ehemaligen Gewürzmühle in der Virchowstraße 15 einzuweihen.

Die beiden Einrichtungen des Jugendhilfe e.V. mussten ihre Kellerräume in der Davidstraße und ihre

Räumlichkeiten in der Großen Bergstraße verlassen, weil die mit dem wachsenden Beratungs- und Hilfebedarf zu klein geworden waren. Zunächst hatten einige Anwohnerinnen und Anwohner den neuen Standort in der Virchowstraße mit einem Bürgerbegehren verhindern wollen, doch vor zwei Jahren war dieses Ansinnen mangels Zustimmung gescheitert. Es freut mich sehr, dass Stay Alive und ABC nach sechs Jahren der Unsicherheit endlich eine dauerhafte Bleibe in der ehemaligen Gewürzmühle gefunden haben. Die SPD-Fraktion hat sich von Anfang an dafür stark gemacht, und letztlich waren sich alle Fraktionen der Bezirksversammlung



Café in der einstigen Gewürzmühle
Foto: Uwe Scholz

eing. Es ist wichtig, dass wir für die Menschen, die aus verschiedenen Gründen Drogen nehmen, gute Angebote machen, damit sie aus der Abhängigkeit ausbrechen können.



Antje Mohr

Mitglied im Fraktionsvorstand und
seniorenpolitische Sprecherin

Sülldorf

Balance zwischen Natur und Wirtschaft

Der Bebauungsplan Sülldorf 4 soll das letzte Geestdorf von Hamburg erhalten

Es war ein historischer Moment, als die Bezirksversammlung im November den Bebauungsplan Sülldorf 4 festgestellt hat. Nach 23 Jahren Diskussion und Streit, Abwägung und ständiger Umplanung. Und nach 23 Jahren des Wandels: 1989 sind noch Kühe durch das Dorf getrieben worden, heute hält nur noch ein Hof Rinder. Alle anderen setzen inzwischen auf die Pferdewirtschaft und bauen rund um das Dorf Futtermittel an.

Der „Feldmarken-Plan“ umfasst das Dorfgebiet mit den drum herum liegenden Flächen. Er soll die Struktur des letzten Geestdorfes von Hamburg erhalten, die denkmalgeschützten Hof-Ensembles absichern und Na-

turräume freihalten. Gleichzeitig legt er gezielt Erweiterungsflächen für Wirtschaftsgebäude und Paddocke (Pferde-Auslauflächen) fest. „Bausünden“ wie die Zersiedelung



Ein typisches Haus im alten Sülldorf
Foto: Thomas Adrian

durch eine neue Hofstelle am Ellernholt sind nicht mehr möglich.

Uns war es besonders wichtig, mit den Landwirten in Sülldorf Einvernehmen zu erzielen. Es war nicht einfach, berechnete wirtschaftliche Interessen in Einklang zu bringen mit Landschaftsschutz, aber das Ergebnis ist ein guter Kompromiss. Ein Nebenziel ist die Erweiterung der Schule Lehmkuhlenweg. Auf einem Teil des benachbarten Ackers ist ein Baufeld verzeichnet sowie eine Fläche für einen Parkplatz, der für die Sporthalle von Schule und TSV Sülldorf gedacht ist. Somit konnten wir auch dieses alte Thema auf die Zielgerade führen.

Henrik Strate
Abgeordneter für den Stadtteil Sülldorf





Klingt gut: Die Kulturetage Altona erhielt Mittel für ihre Multifunktionsfläche

Haushalt

Wie wir die Stadtteile fördern

Viele Projekte leisten hervorragende Arbeit für die Menschen im Bezirk. Damit das weiterhin möglich ist, vergab die Bezirksversammlung Gelder aus den sogenannten Anreiz- und Fördersystemen. Zuvor waren dafür zahlreiche Verhandlungen nötig gewesen

Politische Schwerpunkte lassen sich mit Geld am besten setzen. Diese Erkenntnis beflügelt die Mitglieder des Altonaer Haushalts- und Vergabeausschusses immer wieder aufs Neue, quer über Parteigrenzen hinweg. So wurde seit der Sommerpause in verschiedenen Arbeitsgesprächen, im Ausschuss, in SprecherInnenrunden, mit der Verwaltung, koalitions- und fraktionsintern an einer Paketlösung gearbeitet, um möglichst viele Projekte in den Altonaer Stadtteilen aus den eigenen „Töpfen“ der Bezirksversammlung fördern zu können.

Ein Mangel an Ideen und Konzepten besteht nicht, und angesichts der chronisch unterfinanzierten Rahmenezuweisungen und der Tatsache,

dass der Stadtteil Lurup aus dem Programm „RISE“ herausgenommen wird, ist viel Fleißarbeit nötig, um die Mittel gerecht zu verteilen. Wichtig ist uns als SPD-Fraktion, dass wir nicht nur ein Einvernehmen mit dem Koalitionspartner Die Grünen herstellen, sondern auch die anderen drei Fraktionen eingebunden sind. Auch uns wurde in der Zeit der schwarz-grünen Koalition Gelegenheit gegeben, Vorschläge zu machen und so „Duftmarken“ zu setzen. Außerdem wollen wir die Gelder fair in den beiden Wahlkreisen verteilen, denn sinnvolle und förderungswürdige Stadtteilarbeit wird in beiden Gebieten geleistet.

Alleine im Jahr 2012 stehen aus den sogenannten „Anreiz- und För-

dersystemen“ insgesamt 674.000 Euro zur Verfügung. Eingespeist werden hier auch die Prämien aus den Genehmigungen für Wohnungen. Aus dem hamburgweit mit 1,5 Millionen Euro gefüllten Topf erhält der Bezirk Altona jetzt 156.000 Euro für 845 genehmigte Wohnungen.



Stefan Krappa

Haushaltspolitischer Sprecher



Anreiz- und Fördersysteme / Baumaßnahmen

„Eine Altonaer Elbphilharmonie will niemand“

Aus der Rede von Stefan Krappa vor der Bezirksversammlung am 22. November

Gestattet sei ein Hinweis zu den Bauprojekten, die wir fördern, hier die MOTTE und das Bürgerhaus Bornheide. Ich habe mir die Großbaustelle MOTTE zwei Stunden angesehen und von Geschäftsführer Wendt erläutern lassen, warum die Kostensteigerungen entstanden sind. Bei einem 100 Jahre alten Gebäude kommen immer Überraschungen ans Tageslicht, wenn saniert wird. Wir waren im Sinne der guten Arbeit der MOTTE dafür, mit einem weiteren Zuschuss zu helfen. Klar sein muss aber auch, dass die Bezirksversammlung darüber hinaus (wir hatten schon 250.000 Euro als Altonaer Beitrag zum Konjunkturprogramm, aus dem

eine Million Euro kamen, gewährt) nicht weiter die Sanierung fördern kann. Dem Bürgerhaus Bornheide haben wir auch einen weiteren größeren Zuschuss gewährt. Man hört, dass auch diese Baumaßnahme noch um 150.000 Euro teurer werden wird. Offen ist, wer dafür zahlt. Wir sollten uns zukünftig die Frage stellen, ab wann ein Neubau für Stadtteilprojekte wirtschaftlicher als eine Sanierung oder ein Umbau von Bestandsgebäuden wird. Denn eine „Altonaer Elbphilharmonie“ will sicherlich niemand, dieses Stichwort



geisterte schon herum. Bleiben wir also optimistisch, dass wir mit den nun geplanten Mitteln auch auskommen werden, um die Projekte abzuschließen.“

Folgende Projekte bekommen Gelder aus den Anreiz- und Fördersystemen:

- Kunstrasenplatz SC Sternschanze (100.000 Euro als Zuschuss zur Gesamtmaßnahme)
- Lichtwarkforum Lurup – Weiterfinanzierung des Stadtteilbüros, der Stadtteilzeitung „Lurup im Blick“ und des Verfügungsfonds, über dessen Mittelverwendung das Luruper Forum entscheidet (30.000 Euro)
- Stadtteilarchiv Ottensen – Förderung des Ausstellungsprojektes „Achtung, Zug fährt ab!“ (5000 Euro)
- Sanierung des Spielplatzes Röbbek, Groß Flottbeker Straße (40.000 Euro)
- Bezirksseniorenbeirat für Weihnachtspakete für bedürftige Senioren (2000 Euro)
- Überbrückungsfinanzierung für das Stadtteilhaus Böverstand in Lurup (BÖV 38) für 2014 (50.000 Euro); die Behörde für Stadtentwicklung zahlt aus RISE-Mitteln im Jahr 2013 ebenfalls 50.000 Euro. Weitere 15.000 Euro haben wir jetzt bewilligt für die Ausstattung des Veranstaltungsreiches und für das Internet-Café. Die SPD-Fraktion setzt sich weiterhin dafür ein, dass die Rahmenzuweisung Stadtteilkultur um 50.000 Euro angehoben wird, um das BÖV dauerhaft in erforderlicher Höhe abzusichern.
- Moderationsverfahren „Blankeneser Ortskern“ – Hinzuziehen eines Verkehrsfachplaners (1000 Euro)
- Erstausrüstung für das Bürgerhaus Bornheide (52.000 Euro)
- MOTTE Ottensen – weiterer Zuschuss zu Grundinstandsetzung und Ertüchtigung des Gebäudes (Brandenschutz, Fluchtwege, Fahrstühle, 100.000 Euro)
- Kulturretage Große Bergstraße – Betrieb der Multifunktionsfläche (20.000 Euro)
- Nachsorge für den Osdorfer Born (14.000 Euro)
- Adipositas-Prävention Altona-Altstadt und Osdorfer Born mit Ernährungs- und Bewerbungsförderungsprogrammen (20.000 Euro)
- Veranstaltungen aus dem Arbeitskreis Agenda 21 (5000 Euro)
- Erarbeitung eines Gesundheitsberichtes durch das Bezirksamt Altona (25.000 Euro)
- Bau eines Minikreisels im Bereich Daimlerstraße / Gasstraße (80.000 Euro)
- Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet Schnaakenmoor (30.000 Euro)
- Container für die Aussiedlerhilfe des DRK in Osdorf (8000 Euro)
- Anbau Umkleidekabinen beim SV Blankenese (15.000 Euro)
- Gedenkstätte für NS-Opfer bei der Kirchengemeinde St. Simeon (6000 Euro)
- Aufstellen einer Gedenktafel zu Zwangsarbeit (10.000 Euro)
- Bewegungsgeräte für Senioren (7500 Euro)
- Sozialkaufhaus beim Träger FLAKS in Altona-Nord (10.000 Euro)
- Neuausrichtung der bezirklichen Seniorenarbeit (20.000 Euro)
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei bezirklichen Planungen – Umsetzung von § 33 Bezirksverwaltungs-gesetz (10.000 Euro)
- Erhalt der Ottenser Suppenküche „La Cantina“ in 2013 durch den Träger Koala e.V. (20.000 Euro)
- Runde Tische zum Thema Integration (10.000 Euro)
- Kochprojekt „Gesund und lecker kochen“ beim Träger FLAKS in Altona-Nord (5000 Euro)



Ausschuss für Kultur und Bildung

Kulturmetropole Altona

Kreative erreichen mit Kunst die Menschen vor Ort und machen den Bezirk zu einem Mekka feiner Kunst. Projektmittel des Kulturausschusses helfen ihnen dabei

Altona ist ein Ort der kulturellen Vielfalt. Wir haben einige Großevents wie die Musicals der Neuen Flora, die sich selber tragen sowie große Einrichtungen wie Fabrik, Altonaer Museum und Altonaer Theater, die von der Kulturbehörde gefördert werden. Aber Altona hat viel mehr zu bieten: Wir haben eine rege Szene aus kleinen, aber feinen Bühnen und Galerien, Festivals und Vereinen. Viele dieser lokal verankerten Kulturprojekte sind auf Projektmittel vom Ausschuss für Kultur und Bildung angewiesen. Dem Ausschuss ist es wichtig, dass Künstler, Kreative und Pädagogen aus allen Stadtteilen des Bezirks berücksichtigt werden. Im Fokus steht, dass die Menschen vor Ort erreicht werden. Ein Auszug der Projekte, die der Ausschuss seit der Wahl 2011 gefördert hat:

- „Born on the Road“ führt der Zirkus Abrax Kadabrax am Osdorfer Born durch. Rund 300 Bewohnerinnen und Bewohner gestalten die Kulturfesttage mit.
- „Altona-Nord is(s)t besser“, ausgerichtet vom Bürgertreff Altona-Nord und der Grundschule Arnkielstraße: 400 Besucher tauschten Rezepte und lernten andere Kulturen kennen.
- Das Kindertheater Wackelzahn führte im Innenhof des Altonaer Rathauses „Dornröschen“ und „Die Schatzinsel“ auf.
- Das Frauenmusikzentrum hat in diesem Jahr sein 25. Jubiläum gefeiert. Die Konzerte in der Fabrik und im Hafenklang waren legendär. Unter anderen waren Anna Depenbusch und Trude träumt von Afrika auf der Bühne.



„Born on the Road“: Kulturfesttage am Osdorfer Born
Foto: Zirkus Abrax Kadabrax

- Das Altentheater Altona hat sich in dem Stück „Wartezimmer mit Aussicht“ damit befasst, wie wir alt werden.

Anne-Marie Hovingh
Kulturpolitische Sprecherin



Anne-Marie Hovingh

PERSÖNLICH

„Meine Leidenschaft: das Theater“

Das Herz der geborenen Ottenserin – jüngstes Mitglied in der Bezirksversammlung – schlägt für Altona

Im Februar 2011 wurde ich als jüngstes Mitglied in die Bezirksversammlung Altona gewählt. Als geborene Ottenserin bin ich seit nunmehr 25 Jahren fest im Stadtteil und in Altona verwurzelt. Altona ist meine Heimat! Daher ist es mir eine besondere Ehre, die Interessen der Altonaerinnen und Altonaer zu vertreten. Als stell-

vertretende Vorsitzende des Regionalausschusses I befasse ich mich mit vielen Themen des Kerngebietes, also den Stadtteilen Ottensen, Altona-Nord, Altona-Altstadt und Sternschanze. Für mich ist es immer wieder aufs Neue spannend, wie sich das Kerngebiet entwickelt. Im Jugendhilfeausschuss kann ich mein fachliches Wissen einbringen, da ich ausgebildete Sozialpädagogische Assistentin bin. Anschließend habe

ich das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg an einem Pädagogischen Gymnasium nachgeholt. Seit 2011 studiere ich an der Uni Hamburg die Fächer Deutsch und Sozialwissenschaften für das Lehramt an Gymnasien. Meine Leidenschaft ist die Theater- und Kleinkunstszene. Daher freue ich mich ganz besonders darüber, die kulturpolitische Sprecherin meiner Fraktion zu sein.



Seniorentreff

Zauberhafte Eröffnung

Eine siebenköpfige Rentnerband und ein Zauberer sorgten für beste Stimmung bei der Eröffnung des ASB-Seniorentreffs für Altona-Nord in der Düppelstraße am 30. November. Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose sprach ein Grußwort zu den Gästen, die so zahlreich erschienen waren, dass man sich kaum bewegen konnte. Besonders erfreulich: Die Feier war gemeinsam von den Einrichtungen im Stadtteil auf die Beine gestellt worden. FLAKS, das Generationenhaus für Frauen am Alsenplatz hatte das Buffet bereitet, der Bürgertreff Nord und der Seniorentreff, beide in der Gefionstraße, hatten ebenfalls mitgeholfen. Und natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Ehrenamtlichen des Seniorentreffs „Bei der Pauluskirche“, dessen Umzug in die Düppelstraße damit vollzogen ist. Wir haben unser Versprechen gehalten: Kein Seniorentreff wird geschlossen!

Antje Mohr
Mitglied im Fraktionsvorstand und
seniorenpolitische Sprecherin

Osdorfer Born

Treffpunkt mit Piazza

Der Bauzaun steht, die ersten Arbeiten sind erfolgt: Der Bau des Bürgerhauses Bornheide hat begonnen

Vor mehr als zehn Jahren haben engagierte Bürgerinnen und Bürger der Borner Runde die Arbeitsgruppe Bürgerhaus gegründet. Nun ist für jedermann sichtbar, dass sich ihr ausdauerndes Engagement zusammen mit Politik und Verwaltung gelohnt hat.

Aus der ehemaligen Grundschule Barlsheide wird das größte Bürgerhaus Hamburgs entstehen. Rund um den neuen Treffpunkt kommt ein Bürgerpark mit Piazza und Wiese. Dort hat der Kinder- und Jugendzirkus Abrax Kadabrax bereits 2010 seine Zelte und Zirkuswagen dauerhaft aufgestellt. Das Diakonische Werk Hamburg-West/Südholstein wird der Träger des Bürgerhauses sein, in das



Noch eine Baustelle, im Sommer wohl schon das größte Bürgerhaus Hamburgs
Foto: Thomas Adrian

16 Sozial- und Bildungseinrichtungen als Mieter einziehen werden. Voraussichtlich im Mai 2013 soll das Bürgerhaus Bornheide eröffnet werden. Ich drücke die Daumen, dass es bei dem Termin bleibt!



Claudius von Rüden

Vorsitzender Regionalausschuss II

Autobahn-Deckel

Zweites Zentrum für Infos aus erster Hand

Vor dem Lärmschutz kommt der Baulärm: Auch Altona braucht ein Infozentrum zum Autobahn-Deckel

Die Autobahn 7 wird in den kommenden Jahren zwischen Elbtunnel und Dreieck Nordwest auf acht Spuren ausgebaut. In Bahrenfeld und Othmarschen, in Stellingen und in Schnelsen sollen die Anrainer jeweils durch einen Deckel über der Verkehrsader vor Lärm geschützt werden. Durch den Bau werden sie zunächst jahrelangen Belastungen ausgesetzt sein. Wie üblich bei solchen Großprojekten soll ein Info-

zentrum installiert werden, das die Bevölkerung über Lärmschutz und städtebauliche Aspekte informiert, aber auch über nicht vermeidbare Einschränkungen während der Bauzeit. Angedacht ist ein zentrales Infozentrum an der Kieler Straße. Ein Standort, der von Bahrenfeld und Othmarschen nicht mit öffentlichem Nahverkehr erschlossen ist. Deshalb fordern wir ein zweites Infozentrum nahe der Altonaer Deckelbaustelle,

die voraussichtlich erst 2019 begonnen wird, Jahre nach den beiden Deckeln im Bezirk Eimsbüttel.

Diese Forderung ist im Übrigen konsequent, denn die Idee eines Autobahn-Deckels ist vor 20 Jahren in Othmarschen durch die Bürgerinitiative „Ohne Dach ist Krach“ entwickelt worden.

Wolfgang Kaeser
Sprecher für Grün, Naturschutz
und Sport



Volkspark/Jenischpark

Natürlich vor Ort

Volkspark und Jenischpark gehören zu den schönsten Grünanlagen von Hamburg. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) hatte mit dem Gedanken gespielt, dass alle Parks mit „gesamthamburgischer Bedeutung“ in Zukunft von einer zentralen GmbH für Pflege- und Baumaßnahmen sowie das Veranstaltungs- und Werbemanagement zuständig sein soll. Das Ziel: Pflegekosten minimieren und über eine Einnahmesituation nachdenken. In Zeiten knapper Kassen ist es legitim und notwendig, über den Weg zu seinen Sparzielen nachzudenken. Auch Aufgabenkritik gehört dazu. Allerdings muss neben dem Sparziel

auch das optimale inhaltliche Ergebnis im Fokus bleiben.

Die Zentralisierung widerspricht der vom Senat geplanten Entflechtung von behördlichen und bezirklichen Aufgaben, bei der ja gerade dezentrale Lösungen favorisiert werden. Denn Bürgernähe und -beteiligung stehen für mehr Ortskenntnisse und kommunalpolitische Kompetenz, und die bestehenden fachübergreifenden Verwaltungsstrukturen im Bezirksamt versprechen Synergieeffekte. Die Erfahrung zeigt, dass dezentrale Lösungen fast immer zentralen Ansätzen überlegen sind.

Aus diesen Gründen hatte die SPD-Fraktion Altona die BSU aufgefordert, dass sämtliche

Altonaer Parks weiterhin in der dezentralen Zuständigkeit und Verantwortung des Bezirksamtes und der Bezirksversammlung Altona verbleiben. Nicht zuletzt dieses eindeutigen Beschlusses wegen hat Senatorin Jutta Blanka jüngst klargestellt, dass die Gedankenspiele eines zentralen Parkmanagements vom Tisch sind. Wir freuen uns, dass unsere Argumente überzeugt haben.



Wolfgang Kaeser

Sprecher für Grün,
Naturschutz und Sport

Foto: Thomas Adrian

Abonnieren Sie die **Roten Seiten** als PDF-Newsletter mit einer E-Mail an newsletter@spdfraktionaltona.de

